

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat Juli Markt 10.000.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 10.000. zuzüglich Postbestellgeld. Einzelnummern 500 M. z. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postsparkonto Stuttgart Nr. 29.174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum M. 600.—, answärts M. 700.—. Reklamezeile 1500 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Officien u. bei Ausfertigung werden jeweils 500 M. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 166

Vertrauf 179

Wildbad, Donnerstag, den 19. Juli 1923

Vertrauf 179

58. Jahrgang

Der Hochverräter

Die Flucht des Kapitäns Ehrhardt

Ein alter liberaler Politiker schreibt mir aus Leipzig: Am Freitag der abgelaufenen Woche erschien in verschiedenen deutschen Zeitungen eine „offene Anfrage“ des bekannten ehemaligen Neumannianers und heutigen Rechtspolitikers D. Traub, worin es hieß: „Warum macht man nicht einmal einen Strich unter das Kaputtnehmen?“ Am Abend jenes Freitags hat sich Ehrhardt selbst befreit! Man braucht durchaus nicht mit den Anschauungen des Traub einig zu gehen, so wird man ihm doch darin zustimmen können, daß es Deutschland nicht im geringsten schaden würde, wenn heute die Reichsregierung die Niedererschlagung sämtlicher Prozesse aus den Kaputttagen als verjährt anordnen wollte. Denn in Paris freut man sich, wenn ein Ehrhardt verurteilt wird, wie man sich dort über jedes Urteil freut, das gegen einen aufrechten deutschen Mann gefällt wird.

Ist Kapitänleutnant Ehrhardt ein „aufrechter deutscher Mann“? Zweifellos ja, auch wenn er jetzt als flüchtiger Hochverräter umherirrt, statt seinem Vaterland durch die unleugbare Tapferkeit, die ihm innewohnt, irgendwie nützlich zu werden. Unternehmend man es, abzuwägen, was Ehrhardt für das Deutschland der Nachkriegszeit geleistet und worin er politisch geteilt und gefehlt hat, so sinkt sehr wahrscheinlich die Waage zugunsten seiner Verdienste. Man hat über den Anzeigen und Stetsbriefen offenbar vergessen, daß Ehrhardt München, Berlin und Schlesien aus dem bolschewistischen Zusammenbruch gerettet hat. Wenn heute Deutschland neues Unheil droht, so ist es doch etwas ganz anderes, als was ihm kurz nach dem Krieg bevorstand. Als Anfang 1919 der Spartakussturm losbrach und Deutschland dem russischen Söldner ausgeliefert schien, da war es Kapitän Ehrhardt mit seinen Leuten, der von der Regierung überall dahin geschickt wurde, wo es galt, einen eisernen Bestand von öffentlicher Ordnung aufrecht zu erhalten.

In W. Amshaven stellte er mit seinem Stütztrupp von 200 Offizieren und Unteroffizieren sofort Ruhe her. Als er sich dann mit seinen Soldaten der Regierung zur Verfügung stellte, war ihr diese Hilfe in letzter Not hochwillkommen. Ehrhardt erhielt das Kommando. Ebenso mußte Ehrhardt im März 1919 mit seiner Marinebrigade eingreifen, um Berlin von den Spartakisten zu befreien. Nachdem er unter Maercker gegen Braunshweig operiert hatte, wurde er Ende April 1919 nach München geholt. Die Bayern wissen, was sie Ehrhardt zu verdanken haben. Ihnen drohte am 1. Mai eine Bartholomäusnacht. Denn die „Volksbeauftragten“ wollten mit den Bürgerlichen gründlich und endgültig aufräumen. Eine Abordnung angeführer Münchener bat damals Ehrhardt heftlich, schon in der Nacht einzumarschieren. Ehrhardt bewahrte die bayerische Hauptstadt vor einem Blutbad, indem er in der Nacht zum 1. Mai auf eigene Faust bis zum Hauptbahnhof vordrang.

Und weiter: Im Juni 1919 rief man Ehrhardt schleunigst von München nach Berlin. Der Eisenbahnerstreik war ausgebrochen, und neue Spartakusputsche lagen in der Luft. Im August desselben Jahres bedurfte man seiner in Schlesien, wo der polnisch-bolschewistische Aufstand das Land in Flammen setzte. Ehrhardt hat damals Schlesien gerettet! Im September wieder in Berlin. Die Regierung brauchte Ehrhardt damals gegen Spartakus. In den unwirklichen Monaten Oktober, November und Dezember lag Ehrhardts Marinebrigade in den dürftigsten Quartieren und nährte sich von schlechtem Dörrgemüse. Ehrhardt räumte mit den heillosen Zuständen im Dörrer Lager auf.

Dann kamen die trübsamen Märztage und der Rapp-Butsch. Ehrhardt hat dabei nichts anderes getan, als was die Truppenführer Hülsen, Löwenfeld, Trotha, Omen usw. taten, die längst amnestiert sind. Oder wollte der Staatsgerichtshof in der Verhandlung am 23. Juli gar nicht mehr auf die Rapp-Butsch zurückkommen, sondern nur die Fäden der berühmten „Organisation Consul“ aufdecken? Dann war die Haft Ehrhardts nur Mittel zu einem mehr politischen als kriminalistischen Zweck? Im Untersuchungsgefängnis ging es ihm nicht gut. Er konnte sich nicht einmal selbst betätigen, weil sein bißchen Hab und Gut beschlagnahmt wurde. Fast möchte man wünschen, daß Kapitänleutnant Ehrhardt jetzt in eine stille Verbannung geht. Denn Hand aufs Herz: Wäre jetzt die Zeit zu einem im politischen Sensationsprozess geeignet gewesen?

Der Rassenkampf am Rhein

Die interandinavische Monatschrift Den Nordiske Race, geleitet von Dr. Von Alfred Njåen (Abteilung von Det Nord. Hærausgeber Oscar Smith), behandelt in zwei Nummern (Mai und Juni), die Rassenfrage unter der Ueberschrift: Rassenfragen aus Rheinland und Ruhrgebiet. Nach einer Einleitung, in der die ganze Frage vom rassenbiologischen

Tagespiegel

Das militärische Mitglied der skandinavischen Gesandtschaft in Berlin, Oberst Emil Handl, wurde in einem Hotel in Paris, wohin er gerückt war, tot aufgefunden.

Die Sachverständigen Frankreichs, Englands und Spaniens haben die Besprechungen über die Langer-Streitfrage bis 22. August vertagt.

Der französische Druck im Ruhrgebiet verschärft sich täglich. Die Lebensmittelversorgung ist gefährdet. Die Verkehrsperre schafft an den Grenzstationen unhaltbare Zustände.

Der Friede in Lausanne soll am nächsten Dienstag unterzeichnet werden.

Der englische Notenentwurf an Deutschland, der zunächst den Alliierten zugestellt werden soll, ist noch nicht fertig gestellt, soll aber Ende dieser Woche den Alliierten überreicht werden.

Auf der Reichseisenbahn treten zum 1. August und 1. September weitere starke Tarifierhöhungen in Kraft.

Standpunkt beleuchtet wird, folgen Artikel von skandinavischen, englischen und amerikanischen Verfassern, aus denen wir die nachfolgenden Aeußerungen wiedergeben:

Der norwegische Volkswirtschaftler Dr. Wilhelm Kellhaug wendet die ganze Schärfe seiner Feder gegen die französische Gewaltpolitik. Die Eindrücke einer Reise durch das Ruhrgebiet und seine Anschauungen über die Ruhrereignisse hat er gerade jetzt in einer kleinen Schrift niedergelegt. In der von der Nordiske Race veranstalteten Umfrage über den Franzosen-einfall in das Ruhrgebiet hat er folgenden Satz beigefügt, der kurz und gut den Standpunkt eines großen Teiles der skandinavischen Jugend klarlegt: „Als die verbündeten Staatsmänner versicherten, daß ihr Kriegsziel sei, einen Frieden zu schaffen, ein neues Zeitalter des Vertrauens und der Völkerverständnis, da nahmen sie eine Verpflichtung auf sich gegenüber der Jugend der ganzen Welt. Wenn nun die französische Regierung den verheißenen Völkerverständnis weihen will mit der Schaffung neuer Formen für Krieg — wer kann sich da wundern, daß die betrogene Jugend Protest erhebt?“

Victor Mogens schreibt: „Kein erbaulicher Anblick, wie ein überwundener Niemand mißhandelt wird, nachdem ihm jede Möglichkeit zur Verteidigung geraubt ist — der Tanz auf dem niedergeratene, zu Tode erschöpften Körper ist absolut gefahrlos. Ohne überhaupt die Berechtigung Frankreichs erst erörtern zu wollen, muß die Art seines Vorgehens auf jeden Fall aufs schärfste verurteilt werden, meint Mogens, und schließt mit dem Wunsch, daß „dies schwer heimgeführte Volk die letzte Prüfung“ bestehen möge — um Europas willen.“

Der militärische Standpunkt aus beurteilt Hauptmann B. W. Rörregaard den Einfall der Franzosen. Ein Kriegsführer Deutschlands, mit oder ohne Russlands Hilfe, sei aussichtslos. Der passive Widerstand sei das einzig Mögliche, jedoch als solcher nicht geeignet, die Franzosen zur Vernunft zu bringen. Der dadurch jedoch ganz nah gerückte drohende Zusammenbruch Europas wird die nichtfranzösischen europäischen Staaten und Amerika bald zum energischen Eingreifen zwingen.

Freiherrin Annie Akerhielm (Stockholm) hofft, daß ein Sturm der Empörung die ganze Welt durchbrausen möge, daß alle Völker der Welt jegliche Verbindung mit Frankreich abbrechen sollen.

Dr. med. Jacob, Assistent im Winderen Laboratorium, schreibt über die Zunahme der Geschlechtskrankheiten, die die französischen Truppen über die Rhein- und Ruhrlande gebracht haben, und zwar namentlich durch die farbigen Franzosen. Die hier gegebenen Zahlen sprechen eine erschütternde Sprache, ebenso wie der Aufsatz von Prof. W. Kirchner über die Sittlichkeitsverbrechen am deutschen Volk in den besetzten Gebieten.

Es folgt der Bericht einer kürzlich abgehaltenen Protestversammlung in Koblenz. Christiania, die eine Entschlieung an die norwegische Regierung schickte und schließlich ein Abdruck der Entschlieungen, die in den skandinavischen Ländern gegen die Ruhrbesetzung gefaßt wurden, u. a. der Aufruf der schwedischen Bischöfe, des norwegischen Studentenvereins, der Friedensvereinigung norwegischer Lehrer, des Bundes norwegischer Frauenvereine, der Protest des norwegischen Studentenverbandes der Kommunisten, Sozialisten, des christlichen Jugendverbandes, ferner der Protest der norwegischen Bischöfe, der dänischen Sozialdemokratie, sowie Außerungen verschiedener Persönlichkeiten, namentlich aus englischen und amerikanischen Zeitungen, zum Beispiel eine Stelle aus der amerikanischen Armeezeitschrift, die zeigt, wie gerade Amerika volles Verständnis hat — hat, daß am Rhein ein

Rassenkampf gekämpft wird, bei dem der Franzose vor keinem Mittel zurückbleibt: „Vom Oberkommando des französischen Rheinheeres ist vor kurzem ein Geheimschreiben an die untergeordneten Befehlshaber ergangen, worin diese angewiesen werden, meist möglich die Eheschließungen zwischen den Angehörigen der französischen Besatzungstruppen und den Rheinländerinnen zu begünstigen. Es ist nicht zu verkennen, daß die Franzosen hoffen, durch die Mischung mit dem deutschen Blut ihre eigene heruntergekommene Rasse aufzufrischen und der Abnahme ihrer Geburtenziffer abzuwehren.“ Edward Le Blanc schreibt in der amerikanischen Zeitschrift „Issue of Today“, daß jeder amerikanische Soldat sicher gern bereit sei, nach Europa zurückzukehren, um die schwarzen Bestien totzuschlagen, falls Frankreich sich weigern sollte, seine farbigen Truppen aus dem Rheinland zurückzuziehen.

Sehr bezeichnend ist das Beseitwort, das Dr. Njåen über diese Protestnote gefaßt hat: „Wir zogen in den Krieg, um allen Kriegen den Garaus zu machen; wir machten einen Frieden, der jeglichem Frieden den Garaus macht.“

Neue Nachrichten

Die Flucht Ehrhardts

Leipzig, 18. Juli. Der Führer des Kraftwagens, mit dem Kapitän Ehrhardt entflohen ist, ist der Kaufmann Friedrich Hermann Götz in Leipzig. Er soll bei der Flucht zwei Koffer mit Schusswaffen mitgenommen haben. Ein weiterer Helfer ist ein Student namens Prince, der zur Zeit des Erzbergermords in München sich aufhielt und Mitglied der Degeneration Consul war. In Hamburg wurde er wegen Geheimbündelei und des Verdachts, an einem Anschlag gegen ein sozialistisches Blatt teilgenommen zu haben, verhaftet, aber freigesprochen. In Leipzig sind weitere Verhaftungen vorgenommen worden. — Aus Dresden sind fünf Oberwachmeister der Dresdener Gefangenenanstalt zur Dienstleistung nach Leipzig gesandt worden.

Vom Münchner Turnfest

München, 18. Juli. Die Turnübungen nehmen einen guten Verlauf und wideln sich programmäßig ab. Ueber die Leistungen ist nur ein Lob im Einzel- wie im Massenturnen. Der Zwöckstkampf, die Krone aller turnerischen Wettkämpfe, führte die turnerischen Hauptgrößen Deutschlands zusammen. Bei den Turnerinnen liegt das Schwergewicht auf Annahmübungen und körperlichen Ausdrucksformen von außerordentlicher Feinheit.

Die hohen Lebensmittelpreise haben zum Teil große Erbitterung hervorgerufen. Eine gewöhnliche warme Brühwurst kostet 10.000 M., ein kleines Weibrot 1000 M., ein beschickendes Mittagessen ist unter 35.000 M. nicht zu haben. Das Tollste war am Samstag die Bierpreiserhöhung um das Dreifache auf 9000 und 12.000 M. das Liter. Es wurde der Kriegsruf ausgegeben: „Kein Bier mehr trinken!“ Und es wurde befolgt. Die Schankmädchen und Schankkellner auf dem Festplatz standen plötzlich allein da und hatten nichts mehr zu tun. Bierkutscher wurden gewaltsam gehindert, ihre Fässer in die Keller abzuladen. Auch in der Stadt leerten sich die Schankstätten. Am Sonntag schritten die Behörden ein und das Bier mußte zum alten Preis abgegeben werden. Die Turner hatten gesiegt. Der Preisauschlag durfte nun erst vom Dienstag an durchgeführt werden.

Zucker — Wiederaufbaumaterial

Paris, 18. Juli. Die Entschädigungskommission, deren Vorsitzender der Franzose Dubois ist, hat von Deutschland die Ablieferung von Zucker verlangt auf Grund des erst nachträglich in den Friedensvertrag aufgenommenen Artikels 19b des Anhangs 2, 8. Teil des Vertrags, nach dem Deutschland verpflichtet wird, die für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete notwendigen Materialien und Arbeitskräfte zu liefern. Deutschland hat die Zuckerlieferung abgelehnt, da Zucker kein Material zum Wiederaufbau ist. Da es sich um eine Auslegung des Vertrags handelt, müssen die deutschen Sachverständigen von der Kommission gehört werden. Die Deutschen sind in Paris eingetroffen. Dubois hatte eine Unterredung mit Poincaré. Der Beschluß der Entschädigungskommission muß bei Auslegungen von Vertragsbestimmungen einstimmig gefaßt werden. Der italienische Vertreter unterstützt die französische Forderung, da auch Italien Zucker will. Es kommt nun auf die Haltung des englischen Vertreters an.

Verstärkte Verkehrsperre.

Berlin, 18. Juli. Blättermeldungen aus dem Ruhrgebiet zufolge wird die um zehn Tage verlängerte Verkehrsperre aufs schärfste durchgeführt. Auf alle Personen, die versuchen, die Grenze vom besetzten ins

unbesetzte Gebiet zu überschreiten, wird ohne jeglichen Anruf von den gewaltig verstärkten Grenzposten geschossen. In den Grenzstationen von Scharnhorst und Brädel hörte man in der vergangenen Nacht wilde Schießereien. Die Grenzkontrolle wird in rückwärtsloster Weise durchgeführt. Viele Hunderte von Personen, die den Versuch machten, die Kontrollstellen zu passieren, wurden von den Posten mißhandelt und es wurden ihnen die Pässe abgenommen. Die Lebensmittelversorgung des Ruhrgebietes steht infolge der Absperrung vor einer Katastrophe. Die Preise haben eine bedrückende Höhe erreicht. Die Lebensmittelknappheit wird noch verschärft dadurch, daß die Besatzungstruppen ungeheure Mengen von Lebensmitteln im Ruhrgebiet aufkaufen.

Amerikanische Forderungen an Deutschland.

New York, 18. Juli. Die gemischte deutsch-amerikanische Kommission zur Prüfung der gegenseitigen Forderungen hat durch eine von ihren Vertretern getroffene Vereinbarung über den ersten amerikanischen Anspruch an Deutschland entschieden. Anerkannt wurde eine Zahlungspflichtung in Höhe von 3 276 765 Dollar, die den Anspruch der Internationalen Harvester Company darstellt für Güter, die in Deutschland beschlagnahmt worden sind. Die Kommission betonte, daß der gegenwärtige Fall keine strittige Frage berühre und daß zu seiner Erledigung die Anrufung eines Schiedsrichters nicht erforderlich sei. (Dies soll wohl heißen, daß die Forderung nicht mehr anscheinbar und alsbald vollstreckbar ist. Es würde sich nach dem Kurs von heute um die Kleinigkeit von rund 600—700 Milliarden Papiermark handeln.)

Amerika bleibt abseits.

New York, 18. Juli. Nach Blättermeldungen aus Washington beabsichtigt die Regierung der Vereinigten Staaten im Hinblick auf die kommenden Lösungsversuche der Wiederherstellungsfrage auch weiterhin abseits zu stehen.

Der englische Entwurf

London, 18. Juli. „Daily News“ wollen wissen, das eigentliche Schicksal, das den Verbündeten zugehen werde, sei kurz, das Begleiterschreiben aber umfangreich. „Manchester Guardian“ warnen Deutschland, auf eine baldige Entscheidung der Ruhrfrage zu hoffen.

Amerikanische Blättermeldungen zufolge ist die Regierung in Washington nicht geneigt, an der Lösung der Entschädigungsfrage amtslich mitzuwirken. Der „Manchester Guardian“ glaubt, daß die Vereinigten Staaten auf der Konferenz wieder durch einen Beobachter vertreten sein werden. (Poincaré hatte daran besonders Anstoß genommen, daß Baldwin den englischen Entwurf auch nach Amerika senden wird. Harding scheint aber Poincaré den Gefallen zu tun und im voraus abzulehnen.)

Der angebliche englische Vorschlag

Paris, 18. Juli. Obgleich der englische Entwurf geheim gehalten werden soll, wissen einige Pariser Blätter bereits über Einzelheiten des Vorschlags der britischen Regierung zu berichten. „Petit Journal“ will aus London erfahren haben, der Entwurf spreche nicht mehr von einem Zahlungsausschub, sondern von einem gemeinsamen Einschreiten aller Verbündeten. Die Entschädigungskommission soll zu einer großen Überwachungsbehörde ausgebaut werden, womöglich mit einem Amerikaner an der Spitze. Es handle sich nicht um das Ruhrgebiet allein, sondern um ganz Deutschland, das man aber nicht zertrümmern dürfe, sondern das man stützen müsse, um aus ihm herauszuholen, was es nicht bereitwillig hergebe. Das werde leichter sein als Oesterreich auf die Beine zu bringen.

Der „Matin“ meldet, nach einem in England umlaufenden Gerücht sei England bereit, seinen Schuldnern im Verband einen langen Aufschub zu gewähren und die Schulden herabzusetzen, falls Deutschland an Kriegsententschädigung an England über eine gewisse Summe hinaus bezahle. Man werde auch Frankreich Zugeständnisse bezüglich der Form für die Einstellung des passiven Widerstands machen. Der Sachverständigen-Ausschuss werde nur eine Erweiterung der Entschädigungskommission sein, seine Befugnisse sollen auf eine gewisse Zeit beschränkt werden.

In Paris kehrt die Zufriedenheit wieder ein

Paris, 18. Juli. Die Regierungsblätter äußern sich sehr befriedigt darüber, daß die englische Regierung den Entwurf ihrer Antwort auf die deutschen Vorschläge geheim halten wird, bis die Antworten der Verbündeten eingelaufen sein werden. Es sei ferner ein Fortschritt auf dem Weg der französisch-britischen Verständigung, wenn England in seiner Antwort die deutsche Regierung zur Einstellung des passiven Widerstands auffordern wolle und den Ausschuss für die Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit der Entschädigungskommission unterstellt wissen wolle, so daß letztere also nicht beiseite geschoben werde, sondern maßgebend bleibe. Es sei ersichtlich, daß England den offenen Bruch mit Frankreich um jeden Preis vermeiden wolle.

Wie verlautet, hat Poincaré durch den Londoner Botschafter der englischen Regierung mitteilen lassen, seine Rede in Senlis sei keineswegs so aufzufassen, als ob die französische Regierung den Antwortentwurf von vornherein ablehne; es solle darüber verhandelt werden. (Das dürfte wohl nicht so ernst gemeint sein, vielmehr kommt es Poincaré offenbar darauf an, die Entscheidung der Verbündeten zu verschleppen und für seine Ruhrpolitik Zeit zu gewinnen.)

Bom Ruhrkrieg

Die Verkehrsperre

Münster, 18. Juli. Die vom 16. Juli ab um 10 Tage verlängerte Verkehrsperre wird mit äußerster Strenge durchgeführt. Es wurde bekannt gemacht, daß alle Personen, die ins unbesetzte Gebiet zu gelangen suchen, ohne Anruf erschossen werden. Bei Brädel wurde bereits ein Deutscher erschossen. Hunderte von Personen wurden schwer mißhandelt. Die Lebensmittelknappheit wird immer bedrohlicher, die Preise beängstigend. Die Feinde kaufen absichtlich große Mengen von Lebensmitteln auf.

In verschiedenen Städten sind Photographen verhaftet worden, die von erschossenen Deutschen Aufnahmen machen, bei denen die Schüsse sich im Rücken befinden, die also auf der Flucht erschossen worden sind.

Der Stadt R e d l i n g h a u s e n wurde aus unbekanntem Gründen eine Strafe von 700 Millionen Mark aufgelegt.

In C a s t r o p fahren die Franzosen auf der Straßenbahn ohne Fahrkarten, sie haben einen Zettel mit der Aufschrift: „Wer den Inhaber dieses Scheins von der Fahrt zurückhält, wird vor das Kriegsgericht gestellt.“

Pakt der Sonderbündler

Bonn, 18. Juli. Am 14. Juli vertrieben die Sonderbündler, das Hauptpostamt in Bonn zu stürmen. Die Polizei trieb die Hochverräter zurück und das erregte Publikum verprügelte die Führer.

Ludwigshafen, 18. Juli. Am 14. Juli wurden ein lediger und 17 verheiratete Eisenbahner mit Frauen und 29 Kindern ausgewiesen, am 15. und 16. Juli ein lediger und 31 Verheiratete mit 54 Kindern.

Ziele der Ruhrspende

Die „Dollarsammlung“ in New York, ein Verein deutsch-amerikanischer Frauen, dessen Mitglieder sich zu einem Opfer von ein Viertel-Dollar jeden Sonntag zugunsten der Notleidenden in Deutschland und Oesterreich verpflichten, hat im vorigen Jahr 50 400 Dollar gesendet. Im Jahr 1923 wurden bis jetzt 16 375 Dollar, davon 3500 Dollar für das Ruhrgebiet überandt.

Mailand, 18. Juli. Der „Corriere della Sera“ berichtet, der Papst werde zunächst in der Friedensvermittlung keine weiteren Schritte tun und abwarten, wie der Entwurf Englands in Paris aufgenommen werde. Runtius Pacelli werde noch einmal nach Berlin reisen.

Minister Schwener über den Hochverratsprozeß

Der Schuldige ist Frankreich

München, 18. Juli. Im bayerischen Landtag wurde gestern im Zusammenhang mit dem Ausgang des Hochverratsprozesses Fuchs die von der Sozialdemokratie eingebrachte Anfrage behandelt.

Der Minister des Innern, Dr. Schwener, erklärte, durch die Vermittlung des französischen Oberstleutnants Richert seien rund 100 Millionen Mark zu dem Zweck nach

Bayern geleitet worden, um die Einheit des Reichs zu sprengen. Richert habe seit Monaten unter der Oberfläche an diesem Werke des bayerischen Umsturzes gearbeitet. Als Urheber des verbrecherischen Plans, mindestens aber als tatkräftiger Förderer, sei die französische Regierung, in erster Linie Poincaré anzusehen. Durch das Gerichtsurteil stehe nunmehr fest, daß es der französischen Politik nicht mehr darauf ankomme, von Deutschland Entschädigungen zu erhalten, sondern daß Frankreich alle Anstrengungen mache, das Deutsche Reich von innen heraus zu zerstören. Tief bedauerlich sei es, die Politik auf Zertrümmerung des Reichs zu unterstützen; aber es handle sich um verbrecherische Handlungen einzelner, und den Hochverrättern sei es trotz aller Bemühungen nicht gelungen, irgend eine vaterländische Vereinigung als solche für ihre Zwecke zu gewinnen. Der Prozeß Fuchs habe auch gezeigt, daß in Bayern eine Losrennungsbewegung als solche nicht bestehe und nur einzelne Phantasten sich mit solchen Zielen befassen. Erfreulich sei die Bemühungen, auch offizielle Persönlichkeiten hinzuzuziehen, erfolglos gewesen, und mit besonderem Nachdruck sei festzustellen, daß der durchsichtige Versuch, den Kronprinzen Rupprecht in die Angelegenheit hineinzuziehen, gescheitert sei. Mit Entrüstung müsse die Annahme zurückgewiesen werden, als ob die bayerischen Behörden Richert vielleicht nicht ungenügend hätten entkommen lassen. Wäre die Polizei früher in Kenntnis aller Vorkommnisse gesetzt worden, so hätte Richert aller Voraussicht nach ergreifen werden können. Das Entkommen Richerts sei bedauerlich, weil mit ihm Frankreich vor dem Scheitern des deutschen Gerichts gestanden habe. Trotzdem sei aber Frankreich gleichwohl als hauptbelasteter Teil aus dem Verfahren hervorgegangen, das den Beweis erbracht habe, daß Frankreich entschlossen gewesen sei, seinen verbrecherischen Ruhrkampf durch das weitere Verbrechen einer Auslösung des Bürgerkriegs zu unterstützen. Es liege nicht der leiseste Anhaltspunkt dafür vor, für die verbrecherischen Taten der Fuchs und Genossen die vaterländischen Kreise verantwortlich zu machen. Der Hochverratsprozeß habe mit aller Deutlichkeit bewiesen, auf was die letzten Ziele Frankreichs gerichtet seien. Der Minister sprach den Wunsch aus, daß man daraus verziehen möge, diese oder jene Erscheinung parteipolitisch auszuwählen, und daß man den Hauptnachdruck auf die Feststellung des Urteils legen möge, daß der Hauptschuldige die französische Macht gewesen sei. Dann werde es auch nicht schwer fallen, alle Kräfte zusammenzufassen, um die feindlichen Pläne der französischen Politik zum Scheitern zu bringen. Die Regierung werde unbeirrt durch restlose Anwendung der Strafgesetze und Wachsamkeit den Bestand des Staats zu wahren wissen. (Uebhafter Beifall.)

Wegen der Abstimmung über die Befragung der Interpellation kam es im Hause zu großen Värmiszenen, sodaß der Präsident die Sitzung vertagte.

Württemberg

Stuttgart, 18. Juli. Einbruch. In das Weichwaren-Geschäft Alkan in der Schloßstraße wurde in vergangener Nacht eingebrochen. Es wurden Waren im Wert von mehreren Millionen Mark gestohlen. Die Inhaberin hatte das Geschäft auf 3 Wochen geschlossen und dies durch Plakatausgang angezeigt. Das Geschäft ist nun zum drittenmal in kurzer Zeit von Einbrechern geplündert worden. Die beiden ersten Diebstähle sind aufgeklärt.

Waldenburg O. D. Dehringen, 18. Juli. Unglücksfall. Als nach Beendigung des landw. Bauerntags ein Besucher aus Herdlinshagen mit Familie nach Hause fahren wollte, scheuten die Pferde. Der Knecht konnte zwar die Tiere anfänglich noch halten, zuletzt aber brachen ihm die Zügel. Während der Knecht und der Herr mit zwei Kindern nur leichte Verletzungen beim Abpringen davontrugen, wurde die Frau herausgeschleudert und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Sie wurde ins Diakonissenhaus nach Hall verbracht.

Mergentheim, 18. Juli. Raubüberfall. Der Kellermeister Bruno H a a s e aus Leipzig wurde am Samstag früh am Waldweg am Hattenberg von einem Raubgefährter in räuberischer Absicht plötzlich niedergeschlagen und schwer verletzt. Zum Glück waren Leute in der Nähe, die herbeieilten, worauf der Täter entfloh.

Uelen, 18. Juli. Von einem Grabsteinerdräht. In Effingen war die junge Frau des Steinbauers Wilhelm

... es zogen drei Burschen wohl über den Rhein ...!

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erica Bruye-Lörcher

Dann raffte sie sich auf. Und als sie nun auf dem Bürger vor den Bogenschützen herabschritt, hatte ihr Gang bereits wieder etwas von ihrer gewöhnlichen Sicherheit. Ueberaus sah Dietward auf, als sie nach so kurzer Zeit schon wieder eintrat. — „Kommt Ragmund?“ fragte er, sich schnell erhebend, „hast du ihn so bald schon gefunden?“

„Nein. Kommt, wir suchen ihn jetzt zusammen. Bleibe heute abend immer bei mir, Dietward.“ Sie legte ihm ihre Hände auf die Schulter und sah ihm unter schwerem Herzklopfen in die Augen. „Und komme morgen zu meiner Mutter, und bitte sie um meine Hand.“

Drittes Kapitel.

Dietward schritt wartend auf dem Bahnsteig eines kleinen nordfranzösischen Bahnhofes auf und ab. Ein Sommerhimmel vom reinsten Blau spannte sich über das wellenförmige, grünende Landschaftsbild. Immer wieder spähte sein Auge der südlichen Richtung entgegen. Erwartungsvolle Freude in seinem Blick, und doch von Ernst überschattet.

Konnte es möglich sein, daß er Relusine, seit über vier Jahren seine heimliche Braut, hier mitten in den Wirren des Krieges oben in einer Gruppe Nordfrankreichs erwarten dürfte?

Da bog der Zug, von einer nahen Kurve her plötzlich auftauchend, zum Bahnhof ein. Er richtete sich straff auf. Sein Auge überflog die Wagen. Unwillkürlich hielt er vor Spannung, vor lehnfüchtiger Erwartung den Atem sekundenlang an. Dann ging es wie ein Schlag von Freude durch ihn. Was er bis zum letzten Augenblick kaum zu erhoffen gewagt, erfüllte sich jetzt.

Dort aus einem der Coups zweiter Klasse stieg eine junge Dame heraus. Als einige Jolitäten zwischen mehreren Soldaten, welche der Zug hier an ihren Bestimmungsort auf einer Bahnlinie zweiter Ordnung getragen.

Relusine!

Er mußte sich im Jaum halten, um ihren Namen nicht heraus zu rufen. Ehe sie noch ihren schmalen Coupéköffer aus dem Wagen geholt und auf den Boden gestellt, fand Dietward bereits neben ihr.

„Gnädiges Fräulein!“

Sie hob sofort ihren Blick, da sie seine Stimme erkannte. Eine braunende Freude rauchte in ihm, als er ihre Hand zu seinem Mund an ihre Lippen zog. Über eine förmliche Begrüßung war geboten. Der Bahnhofskommandant stand in einiger Entfernung und musterte das seltene Schauspiel, eine junge Jolitin hier unter den Ankommenden zu sehen.

„Ihr Blick überflog ihn schnell. Wie verändert war er seit seinem letzten Urlaub. Schmal die Züge, bleich die Gesichtsfarbe. Die Uniform so weit, die sichtlich starke Abmagerung nur unvollkommen verborgend. Und als ihr Auge jetzt lastend an seinen Armen herabglitt, sah sie, daß er die linke Hand eingebüßt hatte.“

Er hatte ja so gut gelernt, in ihren hübschen, ausdrucksvollen Zügen mit dem beweglichen Minenspiel und den tiefen, dunkelblauen Augen zu lesen. Wie viel Freude und Glück und mitjauchzender Lebensjubiläum war ihm da einst in den Stunden der Sonne und während der ersten Kriegszeit bei seinen Urlauben entgegengeleuchtet! Um so deutlicher fühlte er jetzt, wie diese braunende Freude des Wiedersehens in ihr weit nicht den Widerhall zu finden schien, die er selbst empfand. Diese Erkenntnis legte sich schnell gleich einem leise brennenden Schmerz ein. Er war um so tiefer, als er selbst in allerlehter Zeit durch große Lebensgefahren hindurchgeschritten war.

Sie hielt seine Rechte sekundenlang in der ihren fest und sagte als erstes Wort der Begrüßung mit bangem Forsche: „Wie geht es Ragmund?“

Obgleich er auf diese Frage vorbereitet war, bedeutete ihm ihre Antwort doch Räthe. „Er lebt, Baroness! Mit dieser Begrüßung kann ich Sie hier empfangen. — Aber — er schwebt nach wie vor in großer Gefahr. — Und leider ist diese Lebensgefahr, die gestern fast zur Hoffnungslosigkeit wurde, ja auch die bedauerliche Berechtigung für Sie geworden, Ihren Bruder hier in Lazarett begrüßen zu dürfen.“

Auch sie behielt die offizielle Anrede bei, da sie den Kommandanten immer noch in kleiner Entfernung zu ihnen herüber blinzeln sah. „Ich darf es Ihnen danken, Dietward, daß Sie mein Herkommen ermöglicht haben! Ich weiß es. Auch meine Mutter läßt Ihnen tausendmal danken. Es ist ja etwas so Außergewöhnliches, was mir da gewährt wurde.“

Er gab ihr den krummen Händedruck zurück. O, niemand besser als er selbst wußte, was für Schwierigkeiten, Formalitäten, Fragen und Rückantworten bei allen möglichen Anlässen es be-

dürft hatte, um dem tobkranken Freunde den Besuch seiner Schwester hier in der Gruppe zu ermöglichen! Und doch war Dietward kein Vermögen gewohnt, mit dem er sich geachtet, um den Wunsch des Freundes zu erfüllen — und ihm selber ein Wiedersehen mit der Geliebten zu ermöglichen —, gerade auch den kaum verflohenen furchterlichen Tagen.

„Darf ich ihn noch heute sehen?“ fragte sie weiter.

„Ja, Baroness! Wir hatten ihm ja Ihre Ankunft nur als möglich in Aussicht stellen können. Nicht ganz bestimmt. Wir mußten ja nicht, ob Ihnen nicht in der Heimat noch im letzten Augenblick Schwierigkeiten oder Umstände bereitet würden.“

„Das hätte auch wohl sein können! Besonders weil wir Frauen nicht gut Bescheid in derlei Dingen wissen. Aber Fritz Wenger hat sich der Angelegenheit mit ebenso viel Energie wie Eifer angenommen. — Ich bin nun tatsächlich hier. Gestern um diese Zeit habe ich es immer noch nicht glauben können.“

„Darf ich Sie zum Wagen bringen, Baroness? Wir fahren gleich zum Lazarett, wenn es Ihnen recht ist, damit Sie Ragmund noch heute begrüßen können, ehe das Fieber gegen Abend wieder steigt.“

Sein Gesicht erhielt wieder einen ernsten Ausdruck, der sich im Laufe der letzten Jahre immer mehr in das frische, vor Lebenskraft strahlende Männergesicht eingegraben. Der in der Nähe wartende Bursche eilte auf seinen Wink herbei und ergriff das Gepäck der Baroness. Ein Krümperwagen wartete vor dem kleinen Bahnhofsgelände mit zwei unruhig scharrenden Pferden. Die Seitenwände aus klatternden schwarzen Wachsstockquadraten waren zur Hälfte angeknüpft, und boten Schutz gegen neugierige Blicke. Sie wählte sich ihren Sitz hinter dieser Wachsstockwand und hatte Gelegenheit, über die frei vor ihr liegenden Sige in die Landschaft hinauszuspähen, während der Bursche ihre Handtasche und flachen Coupéköffer vorn beim Kauscher verstaute.

Man stand im Hochsommer. Golden wogte das reife Korn auf den sich hebenden und sinkenden Hügel der welligen Landschaft. In einer der Senkungen leuchtete äppiger Wiesengrund. Zur Rechten hob sich ein Riechthurm im Barockbau aus dem Stadtbild heraus, das an den Bahnhofshügel grenzte. „Wie schön ist hier die Landschaft!“, meinte sie, als Dietward nun nach ihr den Wagen bestieg und ihr gegenüber Platz nahm. „Schon von der Champagne herauf habe ich immer am Coupéfenster gestanden, um hinaussehen zu können. Wie schön ist es hier!“

(Fortsetzung folgt.)

Steele ihrem Mann beim Wenden einer großen Grabsteinplatte behilflich, die plötzlich umfiel und die Frau unter sich begrub. Nach wenigen Stunden war die Frau eine Leiche.

Schnitzholz a. Br., 18. Juli. Mitterlei. Beim Deutschen Turnfest in Münden ist im Reckenkampf Hans Theodor, sein Sohn Georg im 10. und 12-Kampf Sieger geworden.

Krefeld, 18. Juli. Großer Diebstahl. Aus einem Fabrikraum der Firma M. Gmünder wurde ein Balken mit 20 Meter imprägniertem, braunem Kieferholz im Wert von 20 Millionen Mark gestohlen. Für Verbringung des entwendeten Gutes ist eine Belohnung von 1 Million ausgesetzt.

Köln, 18. Juli. Revolverheld. Als Schutzmann Vambrecht gegen 1/2 Uhr früh seinen Dienstgang durch die Stadt machte, begegnete er vier anscheinend stark angeheiterten, den besseren Ständen angehörenden Herrn, die allerlei Unfug trieben. Vambrecht wollte gegen sie einschreiten und ihre Personalien feststellen, da zog einer davon, Dr. Keller, den Revolver und schoß auf den Schutzmann, der eine leichte Verletzung am Oberarm davontrug. Der Schütze und einer seiner Begleiter wurden verhaftet.

Waldberg, 18. Juli. Schäferlauf. Altem Herkommen gemäß wird dieses Jahr, am 21. September, wieder ein Schäferlauf abgehalten.

Vom Bodensee, 18. Juli. Von der kleinen Yacht „Sommerguth“, die in Bregenz gebaut wurde und letzter Tage von Hamburg aus die Fahrt nach Amerika angetreten hat, ist die Nachricht eingelaufen, daß das Schiffchen nach starkem Südwest im Kanal am Montag in Dover eingetroffen ist und abends nach Southampton weitergegangen ist.

Baden

Karlsruhe, 18. Juli. Nachdem unterm 12. ds. die Preise für Bier erheblich erhöht worden waren, haben die Brauereien schon nach wenigen Tagen eine abermalige Bierpreis-erhöhung eintreten lassen. Der Grundpreis stellt sich für Lagerbier auf 700 000 M für den Hektoliter, für Exportbier auf 900 000 M. In den Wirtschaften kostet das 0,3 Liter-Lagerbier 3800 M, Exportbier 4800 M. Eine Flasche Bier (0,2/10 Liter) kostet 8300 M, Exportbier 9000 bzw. 10 600 M.

Am Lauf des letzten Sommers kamen hier eine Anzahl **Wohngüter** vor, bei denen Gegenstände von erheblichem Wert entwendet wurden. Dem Erkennungsdienst beim Bad. Landespolizeiamt ist es nunmehr gelungen, an Hand seiner Einbrecherfingerkarte, die in Mannheim aufgenommen worden war, den Täter dieser Einbrüche zu ermitteln. Es handelt sich um eine mit Zuchthausstrafen erheblich vorbestrafte Person.

Heidelberg, 18. Juli. Beim Baden erkrankte im Neckar die 15jährige Tochter des Schneidermeisters Knapp beim Versuch, eine Freundin, die des Schwimmens unkundig war, vor dem Ertrinken zu retten. Die Letztere konnte dann von anderer Seite in Sicherheit gebracht werden.

Mannheim, 18. Juli. Eine neue ungeheure Steigerung haben die Fleischpreise erfahren. Der gestrige Viehmarkt war zwar nicht schlecht befahren, aber die Preise gingen erheblich in die Höhe. Daraufhin hat die Regierung den Preis für Ochsenfleisch um 12 000 auf 48 000 M, den Preis für Kuhfleisch um 4000 auf 28 000 M, den Preis für Kalbfleisch ebenfalls um 12 000 auf 48 000 M, und den Preis für Schweinefleisch um 18 000 auf 58 000 M erhöht.

Baden, 18. Juli. Der Gemeinderat hat bei dem Bezirksamt den Antrag gestellt, die Durchgangsstraße Mühlau-Buchen-Waldbrunn an den Sonntagen von Mai bis Oktober für alle Kraftfahrzeuge zu sperren. Die Gemeindewege wurden bereits durch das Bürgermeistertum gesperrt.

Bühl, 18. Juli. Wie der „Ächer und Bühler Boten“ erzählt, hat die badische Regierung zur Unterstützung von Baulustigkeitswerken in Unter- und Oberbaden ein Kontingent von 10 000 Zentnern Frühweizen zur Ausfuhr ins Ausland freigegeben.

Neustadt (Schwarzwald), 18. Juli. Der Bezirksrat hat das Ersuchen eines jungen 22jährigen Mannes aus Löfzingen um Ausstellung eines Wandererbescheins mit der Begründung verweigert, junge Leute sollen heutzutage erst arbeiten und etwas lernen, ehe sie der Bequemlichkeit des spekulativen Handels nachgeben.

Vom Bodensee, 18. Juli. Die Feldfrüchte stehen überall sehr schön und berechtigen zu den besten Hoffnungen. Die Heuernte ist überall gut ausgefallen.

Die badische Zehntausendmarknote, die von der Badischen Bank losgehen ausgegeben worden ist, ist in Vierfarbendruck auf weissem Wasserzeichenpapier hergestellt. Der Entwurf stammt von dem Maler und Radierer Otto Hans Weier in Karlsruhe.

Der Garten im Juli

Für den Gartenbesitzer war der Mai und Juni verlorenere Zeit und unnütze Arbeit. Die Bohnen sind im Boden verkauft, die Gurken vor Kälte nicht aufgegangen, die Tomaten von der Krauskrankheit befallen worden, d. h. mit andern Worten, von diesen wärmebedürftigen Gemüsearten ist eine Mißernte zu erwarten. Nochmals Aussaaten von Bohnen und Gurken ist bei der vorgeschrittenen Zeit zwecklos und bei der Nässe die Gefahr der Samenschwemmung. Man darf sich bei solchen ungünstigen Verhältnissen nicht über die Gemüsepresse wundern, denn die Erwerbsgärtner leiden unter den gleichen Verhältnissen.

Die durch den endlosen Regen im Juni verzögerten Arbeiten hauptsächlich das Hacken und Jäten der Beete müssen nachgeholt werden. Abgeerntete Beete sind mit Rohrabi, Sellerie, Porree, Kopfsalat, Winterendivie, Salatkräutern, Winter- und Rosenohl zu bepflanzen. Neue Aussaaten sind noch möglich von Frühkohlrabi, Kopfsalat, Winterendivie, frühe Karotten, Herbststräuben, Feldsalat, Radieschen, Winterrettich, Spinat, Zwiebel und Knoblauch können geerntet werden, sobald sie reifen. Nach dem gründlichen Behacken sind die Spargelbeete für nächstes Jahr zu düngen. Die Erdbeerbeete werden von den Ausläufern gereinigt, behackt und nötigenfalls gedüngt, wenn die Ernte beendet ist. Auch Johannis- und Stachelbeerräucher sind dafür dankbar, da die Fruchtholzbildung für nächstes Jahr dadurch unterstützt wird. Wo die Vermehrung dieser Sträucher beabsichtigt ist, häufelt man die Stöcke mit Erde an, nachdem die jungen Triebe niedergebogen und festgebunden sind. An Spalier- und anderen Formobstbäumen ist das Entspinnen der Seitentriebe und das Anbinden der Leittriebe auszuführen. Ueberflüssige Triebe werden ganz beseitigt, besonders beim Weinstock, um die Entwicklung der Trauben zu fördern. Gesunde Blätter müssen aber unter allen Umständen erhalten werden, denn sie sind zum Wachstum unerlässlich. Der Gartenrasen braucht bei heißem Wetter Bewässerung und öfteres Mähen. Die Hier- und Schuppheden werden bekämpfen, auch Buchsbaumknospen an Beeten sind wie-

der in Ordnung zu bringen. Dahlien, Gladiolen u. dgl. langstengelige Zierpflanzen bedingen das Aufbinden an Pfähle. Für nächstes Frühjahr sind Auslaaten von Stiefmütterchen, Eisenen, Bergheimeinicht auszuführen.

Seidenraupenzucht. Im Marktaggebäude neben der bekannten Mühle im Park von Sanssouci bei Berlin findet derzeit eine Ausstellung für deutsche Seidenraupenzucht statt, die vom Gemeinnützigen Verband für Seidenbau (Berlin SW. 11, Bernburger Straße 12) veranstaltet ist und zum großen Teil aus Erzeugnissen der Zuchtanstalt des Herrn Nicolai in Leipzig besteht. Auch bei Potsdam soll eine Zuchtanstalt im größeren Maßstab eingerichtet werden. Ob die Erfolge im Hinblick auf die Untkosten einer fabrikmäßig betriebenen Zucht den Hoffnungen entsprechen, muß abgewartet werden. Der Seidenbau müßte vielmehr, wie es auch in Italien, Rumänien, Ungarn usw. geschieht, als Nebenbeschäftigung der Kleinfleider, Kriegsbeschädigten usw. betrieben werden, die so gut wie keine Untkosten zu tragen haben außer einigen Stunden eigener Arbeit während ungefahr 6 Wochen im Jahr.

Allerlei

Schlager-Denkmal. An einem schönen Platz des bayrischen Hochlands soll dem deutschen Helden Schlager ein Denkmal errichtet werden.

Der Ausverkauf. Das preussische Handelsministerium hat einer belgischen Spiegelglas-Aktiengesellschaft die Erlaubnis erteilt, in Küstrin (Brandenburg) eine Niederlassung zu errichten und das erforderliche Gelände, die Gebäude usw. anzukaufen.

Versteigerung der Drachenburg. Die bekannte Drachenburg bei Königswinter am Rhein wurde in der Zwangsversteigerung dem Kaufmann Hermann Flohr in Köln um das Gebot von 650 Millionen Mark zugeschlagen, dazu kommen noch die gerichtlichen Versteigerungskosten von 623 Millionen und die Kosten des Zuschlagsbeschlusses in annähernd der gleichen Höhe.

Auto-Unfall. In Allstedt bei Sangerhausen (Prov. Sachsen) fuhr der Kraftwagen der Baronin Kalkreuth beim Ausweichen vor einem Heuwagen auf einen Breckstein. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Die Baronin Kalkreuth und ein Baron Bodewits waren sofort tot, ein Baron Kräft und ein Hauptmann der Schutzpolizei wurden schwer verletzt.

Berliner Schieber. Im Januar d. J. waren bei einer Berliner Firma Nähgarne im damaligen Wert von 2 1/2 Millionen Mark gestohlen worden. Der Polizei gelang es jetzt, eine Hehlergesellschaft, und zwar die Handelsleute Naaf Silber, Moritz Kaufmann, David Müller und Simon Rubin, sämtliche aus Polen, festzunehmen, die die Waren von den Lieben gekauft und im Kettenhandel weiter vertrieben hatten. Ein Teil der Garne konnte beschlagnahmt werden. Außerdem wurde bei den Verhafteten eine große Menge anderer Waren, wie Leder und Ledermwaren, die aus anderen Einbrüchen herüberliefen, erbeutet.

Die türkische Flagge Angora hat bestätigt, daß die bisherige türkische Flagge beibehalten werden soll. Dem eigentlich außerhalb der Türkei stehenden Kalifen scheint es überlassen zu bleiben, ob er sich eine besondere Flagge wählt oder die türkische Flagge beibehält. Wir werden also als Hoheitszeichen der Türkei auch ferner den weißen Halbmond und einen Stern im roten Felde sehen. Erst etwa seit Mitte des vorigen Jahrhunderts ist diese Form amtlich angenommen worden, bis dahin gab es ein buntes Durcheinander, bald war die Flagge von grünem, bald von rotem, blauem, auch von weicher Farbe, bald zeigte sie einen, zwei, drei Halbmonde, und schließlich auch einen Stern, von dem heute noch nicht ganz sicher ist, worauf er sich bezieht und weshalb er geführt wird. Als die Türken noch um Festsitzher herum ihren Sitz hatten, war ihre Fahne weiß, später weiß und rot, als Sultan Orchan in einer Schlacht die weiße Fahne mit dem Blut seiner verwundenen Hand gefärbt hatte. Weiß war auch die Fahne des Propheten Mohammed, es heißt, er habe den Schleier seiner zweiten Frau Ahschah an seine Lanze gebunden: eine Fahne in unfermem Sinn führt er nicht. Die Fahne des Propheten, die zum Heiligen Krieg einsetzt werden soll, gibt es gar nicht.

Studentenpende des Papstes. Durch Vermittlung des Erzbischofs von Köln hat der Papst der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft neuerdings 200 000 Lire überwiesen.

Frau Therese Scherl, die Witwe des Berliner Zeitungserlegers, ist in Tegernsee gestorben. Sie war eine geborene Trotzerin und hatte zu dem bekannten Desreggerischen Gemälde „Schilfentwurf“ Modell gestanden. Auf dem Münchener Turnfest erregte besonderes Interesse die Frei- und Geräteübungen der Altersturner, an der sich nur Männer beteiligten, die das 40. Lebensjahr überschritten haben und zu denen sich auch ein Vierundachtzigjähriger aus Heilbronn gemeldet hatte. Die Strammheit und Genauigkeit dieser Übungen wurde allgemein bewundert.

Die Technische Hochschule in München, die ursprünglich nur für etwa 90 Studierende gedacht war, wird so bedeutend ausgebaut, daß sie die größte deutsche Technische Hochschule wird. Auf beiden Seiten des Hochschulgebäudes sollen zwei je 65 Meter lange Flügel angebaut werden. Der neue Physikalische Hörsaal 1009 Hörer fassen. Viele Studenten beteiligen sich freiwillig an den bereits begonnenen Erdarbeiten. Die Elektrizitätswärten in der thüringischen Stadt Altenburg brachten für die christlich-politische Liste 74, für die sozialistische freidenkerische 48 Sitze. Auch in der Kohlenstadt Meuselwitz erlitten die freien Gewerkschaften, die hier als Gegner der christlichen Schulerziehung auftraten, eine völlige Niederlage. Die thüringische Staatsregierung wird das Misstrauensvotum gegen ihre religionsfeindliche Schulpolitik, das in diesen Wählergebnissen aus zwei Arbeiterstädten liegt, verstehen.

ep. Der Weltbund der reformierten Kirchen, die mit ihren 100 Millionen Seelen etwa zwei Drittel des Gesamtprotestantismus darstellen, tritt am 2. Juli in Zürich zusammen. Vertreter aus zahlreichen Ländern Europas, aus Deutschlands, und aus Uebersee: Amerika, Ägypten, Südafrika, Indien, Neuseeland, Australen usw. werden zu den sich über eine Woche erstreckenden Verhandlungen erwartet.

ep. Eine römisch-katholische Universität mit 21 Professoren, 4 a. o. Professoren und 5 Rektoren wird im Oktober d. J. in Nymwegen (Holland) errichtet. Die Stadt Nymwegen gibt Grund und Boden kostenlos her und zahlt einen jährlichen Zuschuß von 100 000 Gulden.

Auffindung eines Bibeltextes. Bei Schachtarbeiten, die auf dem Kirchhof Rau El Kebir in Ägypten ausgeführt wurden, wurden kürzlich in einem Gefäß aus Ton sorgsam in Leinwand gewickelte Papyrusrollen gefunden, die eine uralt kopische Uebersetzung des Evangeliums Johannis enthielten. Der Text bestand ursprünglich aus 100 Blättern, von denen aber nur etwa drei Viertel erhalten sind. Man nimmt an,

daß dieser Text aus dem vierten Jahrhundert stammt. Er ist bisher noch nicht überliefert worden. Zurzeit ist der kostbare Fund in London ausgestellt.

Doppelter Selbstmordversuch. Auf einem Berliner Vorortbahnhof warfen sich vor den Augen des entsetzten Publikums der chinesische Arzt Dr. Sun Hou und seine Braut Dou, gleichfalls eine Chinesin, vor den elektrischen Zug. Der Arzt verlor beide Beine, die Braut erlitt Arm- und Kopfverletzungen.

Ertrunken. Bei dem Gewittersturm am letzten Sonntag kamen, wie berichtet, auf den Seen bei Berlin viele Segelboote zum Kentern. In einem Fall, der jetzt bekannt wird, sind von vier Insassen drei ertrunken.

Drei Röhre durch Kurzschluss getötet. Auf dem Gut Amalienhof bei Spandau entstand auf noch nicht aufgeklärte Weise eine Uebertragung des Starkstroms der Ueberlandleitung auf die Lichtstromleitung des Guts. Dadurch wurden drei wertvolle Röhren getötet.

Großfeuer. Durch einen Blüchschlag sind in Prückel (Mark) 11 Ställe und 5 Scheuern abgebrannt. Viel Vieh ist umgekommen.

6 Schenke gestohlen. Einem Fuhrwerksbesitzer in Hamburg wurden 6 Pferde und 6 Wagen samt den Geschirren im Wert von 500 Millionen Mark gestohlen.

Raubmord. In Stettin wurde die Inhaberin eines Godwarengeschäfts ermordet aufgefunden.

Im Kontor der Rheinischen Wägenfabrik in Berlin überfielen drei Einbrecher eine Angestellte, während sie mit dem Abzählen von Papiergeld beschäftigt war. Sie stiechen dem Mädchen Pfeffer in die Augen und raubten 23 Millionen Mark.

Muffelkrater. Der beim letzten Aetna-Ausbruch neu entstandene Krater soll, wie der Messenger berichtet, Muffelkrater benannt werden. Der durch die neuen Lavamassen entstandene Berg heißt nach dem König Viktor Emanuel-Berg.

Italienische Banknotenfälscher. Nach einer Budapest Meldung sind vor einigen Tagen zwei Italiener, Renato Maset und Luigi Buttolo, die falsche Lirenoten und Schecks in Massen in den Verkehr gebracht hatten, verhaftet worden. Den Nachforschungen der Budapest Polizei ist es gelungen, die Fälscherbande, die die Fälschungen seit Monaten in ganz Mitteleuropa in Umlauf gesetzt und verschiedene Banken wie auch Privatleuten einen Schaden von vielen Millionen zugefügt hatten, in Triest ausfindig zu machen und ihre Verhaftung zu veranlassen. Die falschen Lirenoten wurden in der Nähe von Mailand hergestellt.

Aus der Zukunftsschule. Schulsprecher: Warum sehen Ihre Schüler so gequält aus? — Lehrer: Sie müssen die Namen der Städte auswendig lernen, in denen nach dem Weltkrieg Konferenzen waren.

Onkel Sam, die scherzhaftige Bezeichnung der Vereinigten Staaten und ihrer Bürger, ist nach der Mitteilung eines amerikanischen Blatts auf einen Fleischbesucher namens Wilson zurückzuführen, der in Troop im Staat Newyork in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts lebte und allgemein „Uncle Sam“ genannt wurde. Einmal wurden ihm einige Risten Fleisch zur Besichtigung zugeführt, die das Kennzeichen U. S. (United States, Vereinigte Staaten) trugen. Die Beamten meinten scherzhaft, U. S. könne nichts anderes heißen als „Uncle Sam“. Der Spitz verbreitete sich und wurde schließlich in ganz Amerika angenommen.

Das Pfarrhaus ist als öffentliches Gebäude anzusehen. So hat das Reichsjustizministerium entschieden, weil das Pfarrhaus nicht nur als Wohnung des Pfarrers, sondern auch die Bormahme pfarramtlicher Dienstobliegenheiten wie Seelsorge, Unterricht, Beratung usw. dient. Daher dürfen u. a. Räume in Pfarrhäusern nur mit Zustimmung der zuständigen obersten Landesbehörde beschlagnahmt werden.

Viehwecher. Wie der „Bautländer Boten“ schreibt, hatte vor zwei Wochen ein Fuhrhalter von einem Viehhändler im Hinterland um 10 Millionen eine Milchkuh gekauft. Die Bewährungsfrist war kaum abgelaufen, als der Händler an den Fuhrhalter mit dem Antrag herantrat, er möchte ihm das Stück um 15 Millionen wieder zurückgeben. Wenn man das sieht, kann man sich das Zustandekommen der Fleischpreise schon zusammenreimen.

Turnen und Sport. Zwischen den maßgebenden Persönlichkeiten der deutschen Sportverbände und den süddeutschen Turnkreisen fand eine Sitzung zur Gründung des Süddeutschen Bundes für Leibesübungen statt. Die Sportverbände waren mit dem Entwurf, der auf dem Berliner Entwurf fußte, einverstanden, ebenso die Kreise Bayern und Baden, während der Vertreter des Kreises Mittelrhein zwar dagegen war, die Mehrheit des Kreises sich aber bereits für eine Einigung ausgesprochen hatte. Eine scharf abgemessene Haltung nahm lediglich der Kreis Württemberg ein, der den Zehnkampf für sich beansprucht und außerdem der Meinung war, daß der Zeitpunkt der Einigung mit den Sportverbänden nicht gegeben sei. Er wird seinen Antrag auf der Turnratsung am 19. Juli wiederum vorbringen, so daß eine Einigung nicht zustande kommen dürfte. Unter diesen Umständen muß die Gründung wahrheitsgemäß hinausgeschoben werden. Für den Monat August stehen neue Verhandlungen in Aussicht.

Schöne die Arnika! Auf unseren Höhen beginnt jetzt die Arnika, dieser heilkräftigen Pflanze, um deren Erhaltung jeder bemüht sein muß. Es sei daher besonders darauf aufmerksam gemacht, die Pflanze nicht mit der Wurzel auszuschneiden, um einer Ausrottung vorzubeugen. Es sollte sich auch jeder hüten, die Blüten sinnlos abzureißen, um sie nachher, wenn sie nach langer Wanderung verwelkt sind, doch nur fortzuwerfen.

Schonung seiner Flohstrümpfe beim Tragen von Halbschuhen. Man zieht die Strümpfe mit der linken Seite nach oben auf den Stopfpilz und nähert mit kleinen Seitenschritten ein paßend zurechtgeschneidenes Stück doppelt gelegten feinen Strümpfgewebes von alten Strümpfen glatt und fallend auf die Innenfläche der Ferse. Im Halbschuh selbst bringe man am oberen Rande über der Ferse einen schmalen Pappstreifen eingecollten Schrägstreifen von Samt in gleicher Farbe wie die Schuhe an. Dieser hält den Strumpf beim Behen fest und verhindert das rasche Durchscheuern desselben am vielfach reibenden Rappenrande des Schuhs.

Welche Sommer- und Winterschuhe taufellos aufzutreiben. Vorhandene Schmutzstellen, wie sie durch Anstoßen mit den Sohlenrändern des Längers so leicht entstehen, entferne man zunächst durch Abreiben mit einem weichen Brei von Benzol und gebr. Magnesia. Nach dem Trocknen der Mischung entferne man den Pulverrückstand durch Abdürsten und überziehe die Schuhe dünn und gleichmäßig mit einer Mischung von Magermilch und Zinkweiß, dem man zur besseren Haltbarkeit des letzteren etwas aufgelöstes Gummiarabicum beifügt. Die Sohlenränder und braunen Abköpfe dagegen überpinne man mit braunem Wilbra (Trogerie) und reibe sie nach dem Trocknen mit wollener Strumpfwade glänzend.

Sokales.

Begräbnisverein. Beachten! Ausschneiden! Entsprechend den Zeitverhältnissen mußten in den Satzungen einige Änderungen getroffen werden. Die Umlage für den Sterbefall wurde auf 100 M. erhöht, bei Kindern auf 50 M. Auch das Eintrittsgeld mußte anders abgestuft werden. Dasselbe beträgt vom 20. bis 40. Lebensjahr 1000 M., 40. bis 60. Lebensjahr 2000 M., nach zurückgelegtem 60. Lebensjahr 3000 M. Ab 1. August d. J. werden Personen, die über 65 Jahre alt sind, nicht mehr aufgenommen. Ueberdies hat sich jedes neu eingetretene Mitglied über seinen Gesundheitszustand und den seiner Familie auszuweisen und sich einer ärztlichen Bescheinigung zu unterwerfen. Ueber die Aufnahme entscheidet der Ausschuß. Man verstehe recht, es wird kein ärztliches Zeugnis verlangt, aber der Verein ist diese Maßnahmen den Mitgliedern schuldig, die dem Verein seit Bestehen angehören. Darum stimme niemand, dem Verein beizutreten. Insbesondere möge die Jugend nicht vergessen, sich nach Erreichung des 25. Lebensjahres anzumelden. Mitgliederzahl des Vereins gegenwärtig 825. Bei einer Prüfung der Mitgliederliste hat man verschiedene Namen besonders aus der Beamenschaft vermißt. Die Beweggründe sind gewiß verständlich, man will die Gesamtheit nicht belasten. Aber bei der Gemeinnützigkeit des Vereins ist es trotzdem bedauerlich. Es bleibt jedem unbenommen, eintretendenfalls auf die Ragniehung des Vereins zu verzichten. In nächster Zeit werden Mitgliedskarten ausgegeben werden. Es ist dies zur Nachprüfung der Mitgliedschaft notwendig. Wer keine Mitgliedskarte erhält, möge beim Kassier des Vereins, Herrn Oberlehrer Walz, vorstellig werden.

Wohltätigkeits-Konzert. Auf das heute abend im Kurfaal stattfindende Kurhilfe-Konzert, gegeben von dem bekannten Berliner Klaviervirtuosen Alexander Dickstein und der Kurkapelle weisen wir ganz besonders hin. Es wäre zu wünschen, daß der heutige Abend dem Zweck entsprechend einen guten finanziellen Erfolg bringen würde, zumal sich Herr Dickstein in uneigennützigster Weise in den Dienst der Sache gestellt hat.

Tanzabend der Schule Herion. Die vom Vorjahr her bekannte Stuttgarter Tanz-Schule Herion gab auch heuer wieder einen ihrer erfolgreichen Tanzabende im Kurfaal. Leider war der Besuch nicht so, wie er im Interesse der Sache zu wünschen gewesen wäre, zumal die Schüler ausnahmslos bewundernswerte Einzel- u. Gruppenleistungen zeigten. Eugen Borowski führte eine Humoreske von Lewine und einen Polka-Melodram von Rachmanonoff vor, die eine vorzügliche Schulung aufwiesen. Iris Hermann und Felicitas Friede tanzten einen Schubert-Marsch, Friedel und Anneliese Rupp je einen Walzer, die ihnen reichen Beifall eintrachten. Lore Hummel erzielte mit ihrem Gespinnst und einem spanischen Tanz türkischen Applaus, während Gretel Bauer ihren Puppenfächer mit viel Grazie und ihr perisches Volkslied mit einer auffallenden Empfindung gestaltete. Auch die Gruppentänze: Pierrot-Szene und Weidchen am Wege waren ausdrucksvoll und vollkommen wie man sie selten sieht. Die Schule Herion kann daher mit Stolz auf ihre Schüler schauen.

Letzte Nachrichten.

Neue Tarifserhöhung bei der Eisenbahn.

Berlin, 18. Juli. In der Sitzung des ständigen Ausschusses des Reichseisenbahnrats stand die weitere Angleichung der Personen- und Gütertarife an die Geldwertverteilung zur Beratung. Der Vorschlag der Verwaltung sieht zum 1. August eine Erhöhung der Personentarife um dreihundert Prozent in der ersten und zweiten Klasse und zweihundertfünfzig Prozent in der dritten und vierten Klasse, und im Güterverkehr eine Erhöhung um hundertfünfzig Prozent zum gleichen Zeitpunkt vor. Von der Erhöhung der ersten und zweiten Klasse entfallen hundert Prozent, von derjenigen der dritten und vierten Klasse fünfzig Prozent auf Ruhrschäden, während der Güterverkehr mit etwa fünfundsiebzig Prozent herangezogen ist. Eingehend erörtert wurde die Frage der Einführung werbeständiger Tarife. Voraussichtlich wird zum 1. September auf dieses System übergegangen werden.

Im Ruhrgebiet droht der Hunger.

Berlin, 18. Juli. Die von den Franzosen verhängte Verlängerung der Verkehrshemmer hat die Notlage des besetzten Gebiets außerordentlich verschärft. Auch die Lebensmittelversorgung ist außerordentlich gefährdet. In diesen Städten sind Teigwaren und andere koloniale Nahrungsmittel vollkommen ausverkauft.

Die neue oldenburgische Regierung.

Oldenburg, 18. Juli. Nachdem die Versuche zu einer Regierungsbildung in Oldenburg mißglückt waren, kam es bei der Abstimmung zur Wiederwahl des Beamtenministeriums von Zingh mit den Ministern Weber und Stein.

Staatsstreik im besetzten Gebiet?

Paris, 18. Juli. Die „Humanité“ meldet aus Berlin, von französischer Seite werde die Ausruhmung der Rheinischen Republik vorbereitet, deshalb sei die Absperrung des besetzten Gebiets bis 26. Juli verlängert werden. Der Staatsstreik hätte schon am 14. Juli stattfinden sollen, sei aber durch die Enthaltungen der Presse an diesem Tag unmöglich geworden, auch habe es unter den „rheinischen Republikanern“ Meinungsverschiedenheiten gegeben.

Handelsnachrichten

Dollarkurs: Devisenhubelag in Berlin. — An der Neupothner Börse stand am 18. Juli der Dollar auf 285 000.

Reinerliche Erhöhung der Bäckereipreise. Die Schlüsselpreise des Bäckereiverbands wurde ab 18. Juli von 15 000 auf 18 500 erhöht.

Kaltpreis-Erhöhung. Die Sechler-Kommission des Reichs-Ratrats beschloß, die Kaltpreise mit Wirkung ab 18. Juli um 58 v. H. zu erhöhen. Die Kaltpreise basieren auf diesen Preisen bis zum Monatsende auszuweisen. Ab 1. August wird mit einer weiteren Preis-Erhöhung zu rechnen sein, weil am 1. August die Tarife der Eisenbahn hinausgesetzt werden sollen.

Neue Käsepreise. Das Käseverbandsrat (Verkaufsgesellschaft Deutscher Käseverarbeiter) hat den Preisanschlag ab 16. Juli auf 19 500 v. H. (am 1. Juli 17 100) festgelegt.

Schmalz-Erhöhung. Die Schmalzvereinbarung Halle erhöhte ab 17. Juli die Schmalzpreise auf 100 000 M. die 100 Kilo. Der Berliner Markenbrotpreis wurde auf 10 800 M. für den 1000 Gramm-Laib erhöht. Das markenfreie Brot kostet 21 000 M.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einwendungen übernimmt die Redaktion nur die rechtliche Verantwortung.

Man merkt die Absicht — und wird nicht verstimmt.

Der in Nr. 165 des „W.Z.“ veröffentlichte Bericht über die Gemeinderats-Sitzung vom 13. Juli weist aus, daß der Stadtrat Mehrgemeinder Hermann Schmid die Anfrage gestellt habe, ob es richtig sei, daß ich das von der Stadt bei dem Verkauf des Schwarzwald-Hotels ausbedungene Rückkaufsrecht befreite. Da es sich für die Stadt um ein Objekt von über 200 Millionen Mark handle, solle Rechtsanwalt Sailer in Tübingen über die Sache gehört werden.

Da die Gegenseite bereits bei ihrer letzten Wahlagitation mit dieser Frage haushieren ging, halte ich es für notwendig, die Angelegenheit öffentlich klar zu stellen. § 8 des Kaufvertrages vom 3. Nov. 1919 lautet wörtlich: „Der Verkauf des Hauses (Schwarzwald-Hotel) ist nur zu Schulzwecken zulässig. Die Stadtgemeinde behält sich vor, das Anwesen um die nachweisbaren Kosten zurückzuerwerben, wenn das Anwesen von ihm (Direktor Gög) für andere als für Zwecke einer höheren Lehranstalt weiter veräußert werden sollte. Die Stadtgemeinde Wildbad hat sich binnen 14-tägiger, von dem Tage der Mitteilung an laufenden Frist zu erklären, ob sie von dem Vorkaufsrecht Gebrauch macht.“

Heutzutage weiß selbst jeder Nichtjurist, daß beim Vorkaufsrecht kein Preis festgelegt werden darf. Eine etwaige, vertragliche Preisbestimmung ist von vornherein unwirksam. Der Gemeinderat war vor zwei Jahren bereits über diesen Tatbestand aufgeklärt; denn er bot mir auf meine Aufforderung, vom Vorkaufsrecht gemäß § 8 binnen 14 Tagen Gebrauch zu machen, eine viel höhere Summe als die im Vertrag vom 3. Nov. 1919 stipulierte. Damals war ihm die Rechtslage klar. Heute, wo ich mit erdrückender Stimmenzahl selbst in den Gemeinderat gewählt worden bin, hat sich bei gewissen Leuten die Erkenntnis verschoben! —

Da das Angebot des Gemeinderates im Jahre 1921 unzeitgemäß war, konnte ich es nicht annehmen. Ich bestand vielmehr auf dem von mir angegebenen Preise, den der Gemeinderat seinerseits wieder ablehnte.

Ich habe also die mir obliegende Verpflichtung genau erfüllt. Der Gemeinderat hat zum Schaden der Stadt meine Preisforderung nicht angenommen. Damit ist das Vorkaufsrecht der Stadt Wildbad seit zwei Jahren erloschen. Daran heißt keine Maus mehr einen Faden weg. Wenn Stadtrat Hermann Schmid heute mit solch einer Anfrage kommt, er, der doch selbst dem Gemeinderat bei der Ablehnung angehörte, so schmunzelt ein jeder darüber und sagt sich: „Es muß doch etwas Schönes sein, solch ein turullischer Sessel auf dem Rathaus in Wildbad!“ Ich für meine Person verzichte gern darauf! — Die Auskunft, die Rechtsanwalt Sailer in Tübingen geben soll, wird bei der Höhe des Streitwertes von über 200 Millionen Mark einen hübschen Bohren-Geld kosten. Der Gemeinderat knausert sonst wegen jedes Tausendmarktscheines. Diesmal ist's ihm gleichgültig. Ob auch der Bürgerschaft?

Wildbad, 18. Juli 1923.

Direktor Gög.

Einzel- u. Doppelzimmer

sind andauernd stark gefragt. Wie ersuchen deshalb um regelmäßige Anmeldung vermietbarer Zimmer. Besetzte Zimmer wollen sofort abgemeldet werden.

Der Kurverein.
Telefon 97.

Kleinere Villa, oder Grundstück,

beziehbar bis Mai 1924, wird gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 100 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Homöopath H. Maier aus Pforzheim

hält Sprechstunde jeden Freitag von 8 bis 1 Uhr Kochstraße bei Gipler Fischer.

Osc. Burghard / Pforzheim

Telephon 163 Zerrannerstraße 1-3 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Vorhänge jeder Art, Dekorationsstoffe, Matratzenstoffe, Jacquard-Drelle, Teppiche, Läuferstoffe, Chaiselongue-Decken, Tischdecken

Jüngeres Mädchen

zu einem Kind von 2 Jahren tagsüber gesucht. Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Erholungsbedürftige Frau mit Sohn

sucht auf Anfang August Unterkunft. Ang. an die Exped. ds. Blattes erbeten.

An die Kasse (Gewerbeschau) sucht während der Ausstellung

zuverläss. Person, (Frl., Kriegervitwe od. Herr.) Sonntag wäre frei. Näheres bei Oberl. Walz.

2 Servierfräulein

oder Frauen für sofort gesucht. Hotel Weil.

Pianos und Flügel

kauft ständig gegen Kasse G. L. Nagel, Heilbronn.

Schirm verloren,

auf dem Weg zum Bahnhof. Abzugeben gegen Belohnung bei Eisenbahnsekretär Hinterkopf.

Tuch, liegen geblieben.

Sommerberg-Rodelweg. Geg. gute Belohnung abzugeben bei Schlossermstr. Dipp, R. Karkstr.

Kupfer, Messing, Blei, Zink u. Zinn, Wein- und Sekt-Flaschen

laufen stets zu höchsten Tagespreisen

Geschw. Flum.

Frische Schellfische

eingetroffen, Pfund 14000 M. Verkauf Freitag früh nur bis 10 Uhr, wegen Eisemangel. Adolf Blumenthal.

Landes-Kurtheater Wildbad

Telefon Nr. 135.

Donnerstag, den 19. Juli Börsenfieber

Schwank in 3 Akten. Freitag, den 19. Juli Am Teufel

Lustspiel in 3 Akten.

Linden-Künstlerspiele

Hotel Alte Linde Dir.: W. Kull

Jeden Abend punkt 9 Uhr

Das glänz. Familienprogramm Auftreten erster Künstler

Erstklassige Künstlerkapelle

Vornehm eingerichtet. Lokal

Gummistempel

liefert stets rasch und billig Wildbader Tagblatt.

Mietverträge, Schuldscheine, Zahlungsbefehle, Lehrverträge

sind am Lager Buchdruckerei Wildbader Tagbl.

Alle Musik-Instrumente

für Haus und Orchester von den einfachst. Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empf. in reichster Auswahl

Musikhaus Gurth

Großhandel und Einzelverkauf Pforzheim, Leopoldstr. 17 Arladen Aledalch — Rosbrücke Ankauf alter Geigen u. Celli

Drahtstifte

in allen Abmessungen liefern billigst aus Lager vorrat.

Kayser & Gantert Pforzheim

Eigen- Stahl-Metalle Tel. 3325 Weiherstr. 35.

Rudolf Kaufmann

Hauptstraße 90 WILDBAD Hauptstraße 90 SPEZIAL-GESCHÄFT IN STRICKWAREN

Reiches Lager in Strandwestenf. Damen u. Herren

Ganze Strickkostüme in bester Qual. Ganze Jacken in allen Preislagen Aermellose Westen München. Gewerkekunst

Gustav Gauthier Paula Gauthier

geb. Schaeuffelen Vermählte Wildbad Calmbach Wensin i. Holst. Im Juli 1923.